

Gregor Lang-Wojtasik

Wie geht Frieden/-spädagogik? Überlegungen im Horizont der Nachhaltigkeitsagenda

Zusammenfassung

Frieden, Gewaltfreiheit und Friedenspädagogik hängen eng zusammen, wenn es um pädagogisch-didaktische Optionen zukunftsfähiger Nachhaltigkeit geht. Einfach klingende Fragen nach Verständnissen und Optionen des Friedens, der Gewaltfreiheit und Friedenspädagogik, werden im Kontext der aktuellen europäischen Kriegssituation und Debatten um die Sustainable Development Goals als Friedensagenda sowie Anschlussmöglichkeiten an Global Citizenship Education diskutiert.

Schlüsselworte: *Frieden, Gewaltfreiheit, Friedenspädagogik, Nachhaltigkeit, Global Citizenship Education*

Abstract

Peace, non-violence and peace education are closely related when it comes to pedagogical-didactic options for sustainable development. Simple-sounding questions about understandings and options of peace, non-violence and peace education are discussed in the context of the current European war situation and debates about Sustainable Development Goals as a peace agenda, as well as possible connections to Global Citizenship Education.

Keywords: *Peace, Non-Violence, Peace Education, Sustainability, Global Citizenship Education*

Einleitende Überlegungen

Die Transformationsagenda der Sustainable Development Goals (UN, 2015) ist – gemessen an den fünf Ps der Präambel – eine Friedensagenda (*Peace*), die mit dem Planeten, den Menschen (*People*), deren Wohlstand (*Prosperity*) in *Partnerschaftlichkeit* vorangebracht werden sollen. Zielbereich 16 umfasst „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“. Im vierten Zielbereich wird gefordert, inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung zu gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle zu fördern. Das Unterziel 4.7 präzisiert die konkreten inhaltlich-konzeptionellen Anforderungen an den Bildungsbereich: „Bis 2030 [...] Bildung für nachhaltige Entwicklung [...] Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit,

Weltbürgerschaft [...]“ (UN, 2015, S. 18f.). Die Agenda ist klar! Papier ist geduldig! Haben die Menschen und Entscheidungsträger/-innen verstanden, wie sie in's Handeln kommen können? Verstehen sie Vergleichbares unter Frieden, Friedenspädagogik und der damit ermöglichten Zukunftsfähigkeit des Planeten? Dies sind große Fragen, über die es sich immer wieder lohnt, systematisch nachzudenken.

Im Folgenden wird zunächst angesichts des Ukraine-Krieges über die besondere Situation von Krieg, Frieden und Sicherheit nachgedacht. Daran schließen sich grundlegende Fragen von Frieden und Gewaltfreiheit sowie Friedenspädagogik an. Am Schluss werden Friedens-(pädagogische) Optionen nachhaltiger Zukunftsgestaltung skizziert.

Krieg in Europa

Mit dem am 24. Februar 2022 begonnenen Krieg der aktuellen Regierung Russlands gegen die Ukraine überschlugen sich die Ereignisse auf jenem Kontinent, dessen Europäische Union 10 Jahre zuvor den Friedensnobelpreis als Anerkennung für viele Jahrzehnte Frieden, Versöhnung und Demokratie bekommen hatte. Nach den Erfahrungen mit verschiedenen separatistischen Bewegungen und bewaffneten Konflikten etwa im Baskenland, in Korsika, Zypern oder Nordirland und den Kriegen auf dem Balkan (ehemaliges Jugoslawien) in den 1990er-Jahren war ein Land angegriffen worden, dessen Menschen sich seit dem Zerfall der UdSSR nach 1989 nach Freiheit sehnten und danach, sich stärker auf Europa und die Werte der Europäischen Union zuzubewegen. Der Angriff ging von einer Regierung aus, die ein Land repräsentiert, von dem ca. ein Fünftel zu Europa gehört. Historisch betrachtet gab es auch dort seit 1989 verschiedene Versuche, stärker mit dem Westen zusammenzuarbeiten, was z.B. im Energiesektor auch umfassend praktiziert wurde. *Glasnost* im Sinne von Offenheit, Kritik und Wahrheit sowie *Perestrojka* im Sinne von Umwandlung und Umgestaltung waren jene konkreten Leitlinien, mit denen der damalige KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow ab Mitte der 1980er-Jahre versuchte, eine Transformation der Sowjetunion einzuleiten, die sogar die – bis zum damaligen Zeitpunkt unvorstellbare – Teilung Deutschlands und Europas zu überwin-

den half. Damit war auch der Grundstein für eine neue Friedensordnung zur Überwindung der Blockkonfrontation gelegt. Allerdings sollte dies nach seiner Auffassung auf Augenhöhe geschehen und implizierte keinen Sieg des Kapitalismus. Vielmehr sollten – in Lenin'scher Tradition – „mehr Sozialismus und Demokratie“ (Gorbatschow, 1989, S. 42) als zwei Seiten einer Medaille vorangebracht werden, wobei Sozialismus keine „Gleichmacherei“ sei (ebd., S. 125): „Wir brauchen ein gesundes, lebendiges Funktionieren aller öffentlichen Organisationen, aller Produktionsteams und Künstlerverbände, neue Formen der Aktivität von Seiten der Bevölkerung und die Reaktivierung all derjenigen, die vergessen wurden. Kurz gesagt: *Wir brauchen eine umfassende Demokratisierung aller Bereiche der Gesellschaft*“ (ebd., S. 36; H.i.O.). Diese Vision bleibt auch für das heutige Russland bestehen, auch wenn die aktuelle Regierung einen gegenteiligen Kurs eingeschlagen hat.

„Das erste Opfer im Krieg ist die Wahrheit“ (Jauer, 2022). Was einfach klingt, bedeutete konkret, dass spätestens ab dem 24. Februar 2022 kaum noch verlässlich nachprüfbar war, wer mit welchem Ziel welche Information medial präsentierte. Manche gingen von Kriegspropaganda aus, die insbesondere in den sozialen Netzwerken Verbreitung fand. Als der Krieg begann, vermuteten einige, dass sie in einer anderen Welt aufgewacht seien. Der Bundeskanzler unterstrich, dass es sich um eine „Zeitenwende“ (Bundesregierung, 2022) handele. Ohne an dieser Stelle in umfassende Analysen einsteigen zu können: Warum war genau dieser Krieg als einer von – je nach Zählung – 40 anderen Kriegen und bewaffneten Konflikten so anders als alle anderen militärischen Auseinandersetzungen zuvor? Sollte es gar keine Antworten jenseits von Militär und Aufrüstung geben?

Das Debakel von Afghanistan lag gerade mal ein halbes Jahr zurück, die Schlachtfelder im Jemen, Syrien, Irak, Libyen, Kongo und vielen anderen Gegenden der Welt – mit Leid, Vertreibung, Flucht, Umweltzerstörung etc. – hätten eigentlich noch im kollektiven Gedächtnis verankert sein können. Die humanitären Krisen der Welt spitzen sich seit Jahren zu. Natürlich ist der Angriff auf die Ukraine völkerrechtswidrig und bedeutet eine Zäsur in der europäischen Friedensordnung. Wie bei jedem Krieg sind unermessliches Leid und mehrgenerationelle Traumata die Folge. Gerade als Deutsche, die wir zwei Weltkriege zu verantworten haben: hätte eine Zeitenwende nicht auch bedeuten können, uns auf das zu besinnen, was uns – gemäß unserer speziellen geschichtlichen Verantwortung – in die Präambel des Grundgesetzes geschrieben ist? Nämlich „als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden in der Welt zu dienen“ (BfjB, 2004, S. 12) und uns auf das zu besinnen, was wir international erfolgreich angeboten haben? Kooperation, Dialog, Diplomatie und Vermittlung sind eigentlich die Stärken eines freiheitlich-demokratischen Deutschlands in einem vereinten Europa (Opitz, 2022). Der Zivile Friedensdienst z.B. bleibt eine bedeutsame Chance, diese Spur weiter zu verfolgen und zu stärken (Ebert, 1997).

Gerade angesichts sich zuspitzender weltpolitischer Herausforderungen ergibt es Sinn, sich mit allgemeineren Fragen zu beschäftigen, der die Weltgemeinschaft herausfordernd gegenübersteht und für die Optionen der Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit und Partnerschaftlichkeit als normative Leitplanken bereitstehen.

Frieden?

Wie geht Frieden? Die Frage klingt leicht gestellt und ist gleichzeitig schwer zu beantworten. Denn die Hoffnung auf Frieden ist ein Kontinuum der Menschheitsgeschichte und gleichzeitig wird in Zeiten einer sich ausdifferenzierenden Weltgesellschaft immer deutlicher, wie schwierig klare ethische Positionierungen im globalen und lokalen Kontext sind. Der Sammelband „Frieden! Jetzt!“ (Brandt et al., 2019) vereint eine Vielzahl bekannter Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kunst mit verschiedenen Forderungen einer neuen Entspannungspolitik im Sinne einer „solidarische[n] Weltinnenpolitik“ (ebd., S. 18). Dabei ist bemerkenswert, wie deutlich die Konflikteskalation zwischen NATO und Russland bereits vorangeschritten war, die zur Katastrophe des 24. Februars 2022 beigetragen hat und wie klar notwendige Schritte der Deeskalation und Verständigung benannt wurden.

Die große Bedeutung der Schlussakte von Helsinki – mit ihren zehn Prinzipien zur Regelung der Beziehungen der unterzeichnenden Staaten – wird in der „Charta von Paris für ein neues Europa“ (Charta, 1990) unterstrichen. Der in den 1970er-Jahren vorausgehende KSZE-Prozess (Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa; ab 1995 OSZE) ebnete den Weg für „ein neues Zeitalter der Demokratie, des Friedens und der Einheit“ (ebd., S. 1). Hier wurde eine Spur zur nachhaltigen Überwindung der Blockkonfrontation beschritten, die von einem weiten Friedensbegriff ausgeht, der eng mit der „Achtung der Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“ (ebd., S. 11), dem Schutz der Umwelt usw. verbunden ist. Es sei daran erinnert, dass Kriege nie ausbrechen, sondern immer eine Vorgeschichte haben, die aus verschiedenen Perspektiven interpretiert werden kann und damit immer auch Raum für Dialog schafft – wenn Frieden das Gebot der Stunde ist (Brandt et al., 2019). Wege dorthin müssen im großen Kontext der weltgesellschaftlichen Herausforderungen betrachtet werden. Damit zusammenhängende Verantwortungsübernahme kann von zunehmender Militarisierung getrennt werden. Abrüstung bleibt ein umfassendes Gebot der Stunde, um Spielräume für eine sozial-ökologische Transformation zu entwickeln, auf die sich die Weltgemeinschaft in unzähligen Konferenzen seit mehreren Jahrzehnten verständigt hat und die zuletzt als konkreter Handlungsauftrag mit den Sustainable Development Goals bestätigt wurden. Dies bedeutet auch, die spätestens seit der griechischen Antike stets reproduzierte Forderung, den Frieden durch eine Vorbereitung auf den Krieg zu schaffen, als historischen und empirischen Fehlschluss zu entlarven. Krieg scheint ein Mythos zu sein, der Menschen Sicherheit gibt, obwohl sie wissen müssten, dass er stets nur Zerstörung und Leid in der Menschheitsgeschichte geschaffen hat. Daher müsste es heute aufgeklärt heißen: „Si vis pacem, para pacem!“ (ebd., S. 17). Das klingt einfach und ist machbar (z.B. Arajärvi & Schweitzer, 2021; Autesserre, 2021). Es ist zugleich mit Schwierigkeiten verbunden, wenn Macht erhalten werden soll und eine Vielzahl von Vorstellungen im Raum stehen, was Frieden eigentlich ist und wir vor allem sicher sind, was er nicht ist. Wenn wir Schwierigkeiten haben, das zu fassen, was Frieden ausmacht – wissen wir dann, wie Frieden geht?

Im Diskurs der Friedensforschung wird in der Regel zwischen *positivem und negativem Frieden* unterschieden. Da das erstere kaum fassbar sei, erfolge eine Konzentration auf „die

Bedingungen, die es ausschließen, einen Zustand als Frieden zu bezeichnen (negativer Frieden), etwa das Vorkommen kriegerischer Auseinandersetzungen“ (Fuchs-Heinritz et al., 1995, S. 215). Dabei bleiben – zumindest soziologisch – Fragen offen, ob unterdrückerische, gewalttätige soziale und politische Zustände noch mit dem Friedensbegriff fassbar sind.

Als ich vor einigen Jahren ein Seminar zum Thema „Friedenspädagogik“ vorbereitete, suchte ich im Internet nach Vorstellungen über das, was Menschen mit Frieden verbinden. Dabei stieß ich mit der Frage „*What means peace to me?*“ auf unzählige Einträge und erinnere mich an einen Filmclip, der heute nicht mehr zugänglich ist. Auf einem Memo hatte ich Folgendes notiert: Mehr als die Abwesenheit von Krieg – Offenheit, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit – Toleranz, Teilhabe und Akzeptanz des/der Anderen – Gutes Leben für alle im Einklang mit der Natur – Verschiedenheit und Vielfalt – Bedürfnisbefriedigung und Respekt für Andere.¹ Am Ende des 18. Jahrhunderts legte Immanuel Kant seine moralphilosophische Schrift „Zum Ewigen Frieden“ (Kant, 1795/1964) vor, die als Friedensvertrag formuliert ist und aus heutiger Sicht als Urzelle völkerrechtlicher Überlegungen begriffen wird. In dem Titel versteckt sich ein sarkastischer Hinweis des großen Philosophen darauf, dass es wahren Frieden nur im Grab, also auf dem Friedhof, geben könne (Berg, 2005). Wenn dieser Gedanke weitergedacht wird, bedeutet er in christlicher Tradition auch, dass eine Rückkehr zum Ursprung eine Rückkehr zu einem Frieden sein müsste, der als Himmelreich auf Erden prämortem verwirklicht ist.

Gewaltfreiheit!

Was ist mit Gewaltfreiheit gemeint? Krieg zerstört schnell, Gewaltfreiheit braucht Zeit und beide können machtvoll sein! Aus heutiger Sicht erscheinen alle Versuche der Weltgeschichte fehlgeschlagen zu sein, Frieden mit militärischen Mitteln schaffen zu wollen. Möglich waren Waffenstillstände, denen in der Regel Verhandlungen folgten (Berndl et al., 2021). Hier könnte direkt gefragt werden, warum zunächst Zerstörungen nötig sind, um dann in Verhandlungen nach Lösungen zu suchen. Wäre es nicht günstiger und friedfertiger, als Lernprozess der Menschheitsgeschichte auf Waffengänge zu verzichten?

Gewaltfreiheit umfasst ein aktives Streben nach Wegen jenseits personeller, struktureller und kultureller Macht. Gemeint sind „avoidable insults to basic human needs, and more generally to life, lowering the real level of needs satisfaction below what is potentially possible“ (Galtung, 1990, S. 292). Ausgehend von diesem Verständnis, kann Gewaltfreiheit eine große friedensförderliche Macht mit demokratiestärkender Positionierung für eine solidarische Weltgemeinschaft entfalten (Butler, 2020). Dies gilt auch für christliche Positionen (Hofheinz & van Oorschot, 2016), deren Ideale trotz realgeschichtlicher Evidenz eine umfassende Bedeutung zum Umgang mit den aktuellen Weltproblemen haben. Gewaltfreiheit wird in diesen modernen Zugängen mit traditionsbewusstem Tiefgang als zentraler Wert des Evangeliums und konstitutiv für das Leben des Glaubens, wesentlich für die Überwindung von Gewalt und Ungerechtigkeit, universelle Ethik und notwendige Grundlage für eine Kultur des Friedens begriffen (Berger et al., 2020, S. 7–14). Für die Frage von Religion und Gewalt(freiheit) scheint bedeutsam zu sein, ob jenseits des historisch evidenten

Zusammenhanges von Religion und Gewalt auch ein Perspektivenwechsel denkbar ist; also Konflikte als „Grundmoment sozialer Beziehungen“ und Religionen „als Ressourcen der Konflikttransformation“ (Bernhardt & Schmid, 2020, S. 7) in Dialogorientierung zu begreifen. In den Weltreligionen spielt Gewaltfreiheit eine zentrale Rolle (Berndt, 1998). Die Beispiele erfolgreicher gewaltfreier Aktivitäten sind vielfältig und ermutigend, um das vermeintlich logische Narrativ der Gewalt und des grundsätzlich gewalttätigen Menschen zu durchbrechen (Bartkowski, 2015; Berger et al., 2020, S. 33–58). Mithilfe quantitativer Dokumentenanalysen ist gezeigt worden, dass gewaltfreie Widerstandsformen (campaigns) – im Blick sind Aktivitäten von 1900 bis 2019 – etwa doppelt so erfolgreich in der Erreichung gesetzter Ziele sind als solche, die auf Mittel der Gewalt vertrauen (Chenoweth & Stephan, 2011; Chenoweth & Orion, 2013; Chenoweth, 2021).

Die Ukraine ist ein Land, in dem – trotz des grauenhaften Krieges und der medial als notwendig verbreiteten militärischen Gewalt – ein umfassendes Potenzial der Gewaltfreiheit für nachhaltigen Frieden vorhanden ist (Wintersteiner, 2022). In einer aktuellen Feldstudie auf der Basis von 55 Interviews mit politischen und zivilgesellschaftlich Aktiven werden 235 gewaltfreie Aktionen in der Ukraine im Zeitraum von Februar bis Juni 2022 dokumentiert. Im Blick sind gewaltfreie Protestaktionen (148), Formen der Nicht-Kooperation (51) und gewaltfreien Interventionen (36). Die meisten Aktivitäten fanden demnach in den südlichen Regionen um Kherson und Zaporizhzhia statt (Daza Sierra, 2022). Bereits im Jahr 2015 ließ eine Studie des Kiewer Internationalen Instituts für Soziologie (KIIS) aufhören. In einer repräsentativen landesweiten Umfrage 2015 kurz nach der Euromaidan-Revolution wurde nach den Präferenzen im Falle einer ausländischen bewaffneten Invasion (Aggression oder Besetzung) gefragt. 29% sprachen sich für gewaltfreien Widerstand (z.B. Demonstrationen, Boykott, Streik, ziviler Ungehorsam) im Falle einer ausländischen bewaffneten Aggression und 26% im Falle einer Besetzung aus. Nur 24% bzw. 25% befürworteten bewaffnete Formen. 11% bzw. 12% wollten demnach in sicherere Regionen und 3% ins Ausland fliehen. 18% bzw. 19% gaben an, es nicht zu wissen und nur 13% wollten in beiden Fällen nichts tun (Bartkowski, 2021). Diese Studie wurde neun Jahre vor der Invasion des 24. Februars 2022 erhoben. Sie zeigt, dass es in der Ukraine ein Potenzial für gewaltfreie Widerstandsformen gibt, die ausbaufähig sein können. Abstrahiert von der aktuellen ukrainischen Kriegssituation und zugleich motiviert von dem zivilgesellschaftlich-gewaltfreien Widerstandspotenzial, müssten wir in Deutschland als Teil des europäischen Friedenskontinentes fragen, ob möglicherweise unser Verständnis von Sicherheit einer gesamtgesellschaftlichen Revision zu unterziehen ist. Im Sinne intergenerationeller Zukunftsfähigkeit tut sich mit der Initiative der Badischen Landeskirche eine interessante Spur auf, die trotz oder möglicherweise gerade wegen der angenommenen Zeitenwende leitend sein könnte. Im Kern werden positive Trends benannt, um darauf aufbauend fünf „Pfeiler ziviler Sicherheitspolitik ab dem Jahr 2025“ (Becker et al., 2018, S. 33) zu beschreiben.² Wenn eine Demokratie im Sinne des grundgesetzlichen Friedensauftrages gestärkt werden soll, dann ergibt es Sinn, so früh wie möglich Techniken, Verfahrensweisen und Methoden kennenzulernen: z.B. Mediation, Streitschlichtung, Täter-Opfer-Ausgleich „non-

violent communication, compassionate listening, restorative justice, peace circles, peaceful parenting, trauma healing, anti-racism training and nonviolent community-building for personal and interpersonal transformation“ (Berger et al., 2020, S. 10). Damit sind konkrete pädagogische Anstrengungen angesprochen.

Friedenspädagogik?

Wie geht Friedenspädagogik? Auch hier klingt die Fragestellung einfacher als die Antwort darauf. Friedenspädagogik³ hat einerseits eine lange Tradition und andererseits nur eine überschaubare systematische Verankerung in bildungswissenschaftlichen Diskursen (Röhrs, 1971; Haußmann et al., 2006; Nipkow, 2007; Grasse et al., 2008; Frieters-Reermann & Lang-Wojtasik, 2015). Es gibt eine Vielzahl praxisorientierter Angebote (z.B. Jäger, 1996; Gugel, 2014) und nur wenig theoretisch-konzeptionelle Arbeiten (z.B. Wintersteiner, 1999; Frieters-Reermann, 2009). Interessante Spuren zeigen sich im Feld der gewaltfreien Konfliktvermittlung. Neben mediativen Konzeptionen der Streitschlichtung versprechen insbesondere Angebote der gewaltfreien Kommunikation interessante Impulse, die konsequent eingeübt und erprobt werden können (Lang-Wojtasik, 2018; 2020). Eine weitere Spur könnten sich im systematischen Kontakt mit Formen des pädagogischen Achtsamkeitsdiskurses (Graf, 2021) und der Resonanzpädagogik (Rosa & Endres, 2016) auftun.

Wenn es um Verständnisse im Horizont der Sustainable Development Goals und damit assoziierten Bildungsbemühungen geht, sind Bezüge zum Globalen Lernen als Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung sehr hilfreich, wie Themenhefte der ZEP zeigen (Lang-Wojtasik, 2000; Lang-Wojtasik & Lenhart, 2006). Gleichwohl muss hier bedacht werden, wie die verschiedenen Traditionen der „Überlebenspädagogiken“ einerseits gewürdigt und andererseits systematisch aufeinander bezogen werden können (Lang-Wojtasik & Lang, 2022). Eine aktuelle friedenspädagogische Definition klingt so: „Das zentrale Ziel der Friedenspädagogik ist die Befähigung zur konstruktiven und gewaltfreien Konfliktaustragung. Friedenspädagogische Maßnahmen sollen Individuen sowie soziale Gruppen und Systeme in die Lage versetzen, Konfliktdynamiken zu erkennen, Konfliktpotenziale mit friedlichen Mitteln zu bearbeiten und Konflikteskalationen zu vermeiden. Dabei ist die Orientierung an einem prozessorientierten, positiven Friedensbegriff und einer Kultur des Friedens als Leitbild friedenspädagogischen Denkens und Handelns oftmals handlungsleitend“ (Frieters-Reermann, 2021, S. 94). Jenseits historischer Zugänge im Horizont weltbürgerlicher Erziehung und internationaler Friedensbewegungen ist interessant, dass sich die Friedenspädagogik im deutschsprachigen Raum nach 1945 vor allem auf Bewusstseinsveränderungen des Individuums konzentriert, um zur Völkerverständigung und Verhütung von Kriegen beizutragen. Ab den 1960er-Jahren entsteht eine „kritische Friedenserziehung“ (Wulf, 1973), die im Horizont eines erweiterten Gewaltbegriffes (Galtung, 1990) neben personeller auch strukturelle Gewalt in den Blick nimmt. Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes entstehen neue „Kriegs- und Konfliktformen“ (Frieters-Reermann, 2021, S. 95), die eine Berücksichtigung multipler Differenzlinien in sozialen und gesellschaftlichen

Kontexten erfordern. Heute wird der Friedenspädagogik eine „zentrale Rolle in Hinblick auf die Befähigung zur gewaltfreien Konfliktaustragung auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen [...]“ (ebd.) zugestanden. Dabei geht es neben dem erweiterten Gewaltverständnis vor allem auch um ausdifferenzierte Ebenen der Intervention, Zielgruppen und Kontexte von Konflikten (Salomon; zit. n. ebd., S. 95f.).

Aus heutiger Sicht, müsste Friedenspädagogik einen Beitrag dazu leisten können,

1. für Gewalt in einem umfassenden Sinne zu sensibilisieren und systematische Gewaltkritik zu fördern,
2. Konfliktkompetenz und zivile Konfliktbearbeitung lokal, regional, national und international voranzubringen,
3. pädagogische Bemühungen an weltweiten Friedenserfahrungen und -vorstellungen zu orientieren sowie dafür notwendige Dialogräume zu schaffen,
4. inszenierte Begegnungen im Rahmen umfassender erprobter Praxisangebote zu ermöglichen,
5. mit einem Fokus auf Heranwachsende und ihrem Recht auf gewaltfreie Erziehung einen konstanten intergenerationalen Austausch in Bildungseinrichtungen zu realisieren,
6. gemeinsamen Frieden zu leben, konstant weiterzuentwickeln und jenseits politischer Hoffnung auf eine „Feuerwehr oder Reparaturwerkstatt“ zu agieren,
7. Formen von Hass und Gewalt faktenbasierte und kreative „Gegennarrative“ zu bieten (Jäger 2019, S. 7–9).

Wenn zivile Konfliktkultur und -bearbeitung auf der Grundlage einer Kultur des Dialogs aufgebaut werden sollen, müsste das Friedensschaffenwollen in den Köpfen heute lebender und nachfolgender Generationen verankert werden. Verschiedene Schulgesetze haben sich dies auf die Fahnen geschrieben. Jenes aus Baden-Württemberg geht gar von „Friedensliebe“ aus (Verfassung des Landes Baden-Württemberg, in der Fassung vom 11. November 1953; zit. n. Caus, 2018, S. 31).⁴ Zusammen mit den zwei Leitperspektiven der Bildungspläne – Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt – sowie dem Leitfaden Demokratiebildung (MfKJS, 2016) ist ein Legitimationsrahmen gegeben, der die Entfaltung von Friedenspädagogik möglich macht.

Wie geht Frieden(spädagogik) für eine nachhaltige Zukunft?

Ausgehend vom eingangs beschriebenen Ziel 4.7 der Sustainable Goals und im Wissen darum, dass diese Transformationsagenda gemessen an ihrer Präambel (5 Ps) eben auch eine Friedensanleitung ist, soll abschließend über friedenspädagogische Perspektiven einer Global Citizenship Education (GCED) für nachhaltige Entwicklung nachgedacht werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass GCED einen Beitrag zu einer resilienten Demokratie leisten kann (Lang-Wojtasik, 2021).

Zunächst ist Friedenspädagogik ein zentraler Baustein querschnittlicher Konzeptionen (Lang-Wojtasik & Lang, 2022) und eine globale Dimension staatsbürgerlicher Erziehung (GENE, 2022) bis hin zur Global Citizenship Education (GCED) (Wintersteiner et al., 2014; Lang-Wojtasik & Oza, 2021): „Global Citizenship Education (GCED) aims to emp-

ower learners of all ages to assume active roles, both locally and globally, in building more peaceful, tolerant, inclusive and secure societies“ (UNESCO, 2021) Dabei sind v.a. vier „normative Leitplanken mit konzeptionellen Schnittmengen“ im Fokus: Nachhaltigkeit, Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit und Partnerschaftlichkeit (Lang-Wojtasik, 2019, S. 43). Die pädagogisch-konzeptionellen *Kerndimensionen* konzentrieren sich dabei auf folgende miteinander verbundene Aspekte:

- *kognitiv*: Wissen und Denkfähigkeiten, die notwendig sind, um die Welt und ihre komplexen Verflechtungen und Abhängigkeiten besser zu verstehen,
- *sozio-emotional*: Empathie, Solidarität und Respekt als Werte, Einstellungen und soziale Fähigkeiten, die es den Lernenden ermöglichen, sich affektiv, psychosozial und physisch zu entwickeln und respektvoll und friedlich mit anderen zusammenzuleben,
- *verhaltensbezogen*: Friedliches und nachhaltiges Handeln durch praktische Anwendung und Engagement (UNESCO, 2021)

Diese Aspekte können mit *sieben friedenspädagogischen Kompetenzbereichen* in Beziehung gesetzt werden. Demnach kann Frieden für nachhaltige Entwicklung im Sinne einer GCED durch folgende Kompetenzen gelernt werden:

1. *kognitiv-analytisch*: „Erkennen, Wissen, Nachforschen und Verstehen“,
2. *emotional-körperbezogen*: „Fühlen, Sinneswahrnehmung und Körpererfahrung“,
3. *kommunikativ-beziehungsbezogen*: „Interaktion, Dialog, Kooperation und Beziehungen“,
4. *sozial-gruppenbezogen*: „Gruppen, Gruppendynamik und Gruppenprozesse“,
5. *ethisch-haltungsbezogen*: „Bewerten und Urteilsbildung und Werthaltungen“,
6. *methodisch-anwendungsbezogen*: „Anwendung, Aktion, Performance und Handlung“,
7. *reflexiv-personal*: „Selbsterfahrung, Selbstreflexion und Metakognition (Frieters-Reermann, 2019, S. 157)⁵

Beide Kataloge fordern den am Lernprozess Beteiligten – in der Regel Lernende und Lehrende – eine Menge ab. Dabei ist erkennbar, dass ein pädagogisches Ethos der Ausgangspunkt allen Denkens und Handelns ist. Auf dieser Grundlage geht es um eine kontinuierliche Positionierung zu sich selbst, den anderen und der Welt um sich herum, die erschüttert und neu justiert werden kann, wenn die rahmenden normativen Orientierungen im Blick bleiben. Dabei ist der ganze Mensch angesprochen, für den Bildung im Angebot ist, die sich pädagogisch entfalten und zu Veränderungen im Lernarrangement und darüber hinaus beitragen kann. Im konkreten Fall des Ukraine-Krieges sind die 11 friedenspädagogischen Denkanstöße hilfreich, um am konkreten Fall niedrigschwellig zu beginnen und das Ganze systematisch in den Blick zu nehmen (Berghof-Foundation, 2022).⁶ Ermutigend ist die Initiative Peace for Future, mit der als Teile der erwähnten Initiative Sicherheit neu denken ein Netzwerk der nachfolgenden Generation aufgebaut wird, in dem Nachhaltigkeit und Frieden zusammengedacht und in Handlung übersetzt

werden.⁷ Ob die Menschheit bei alledem noch zu retten ist? (Bastian & Lang-Wojtasik, 2017). Pädagogisch immer! Bei alledem bleibt die pädagogische Erkenntnis, dass jede didaktische Bemühung davon ausgehen muss, dass es vom Wissen zum Handeln stets ein weiter Weg ist und dass die antizipierten Intentionen keine Deckungsgleichheit mit den ermöglichten Lernchancen und dem letztlich Gelernten beanspruchen können. Auch darum lohnt sich (Friedens-)Pädagogik immer wieder, wenn sie ihre Hoffnung zum Leitprinzip des Handelns macht.

Anmerkungen

- 1 Einen weiteren orientierenden Versuch, bietet eine Sammlung der University of Louisville anlässlich des Peace Day 2017 an (Weaver, 2017).
- 2 Siehe den Beitrag von Becker in diesem Heft.
- 3 Auf systematische Abgrenzungen zu Friedenserziehung, -bildung usw. wird hier verzichtet.
- 4 Siehe auch den Beitrag von Hagen in diesem Heft.
- 5 Siehe auch den Beitrag von Frieters-Reermann.
- 6 Siehe auch den Beitrag von Jäger.
- 7 Vgl. hierzu www.peace4future.de

Literatur

- Arajärvi, O., & Schweitzer, C. (Hrsg.) (2021). *Konfliktbearbeitung in der Nachbarschaft. Praxisbeispiele für ein friedliches Miteinander aus Deutschland, der Slowakei, Indien, den USA und Bosnien-Herzegowina*. Bonn: Stiftung Mitarbeit.
- Autesserre, S. (2021). *The frontlines of peace. An insiders' guide to changing the world*. New York: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780197530351.001.0001>
- Bartkowski, M. J. (Hrsg.) (2015). *Recovering Nonviolent History. Civil Resistance in Liberation Struggles* (2. Aufl.). New Delhi et al: Viva Books.
- Bartkowski, M. (2021). *Ukrainians vs. Putin: Potential for Nonviolent Civilian-based Defense*. Zugriff am 18.11.2022 https://www.nonviolent-conflict.org/blog_post/ukrainians-vs-putin-potential-for-nonviolent-civilian-based-defense/
- Bastian, T., & Lang-Wojtasik, G. (2017). Ist die Menschheit noch zu retten? Perspektivische Thesen. In T. Bastian & G. Lang-Wojtasik (Hrsg.), *Die Klage des Friedens und die Hoffnung auf Weltbürgertum* (S. 81-84). Ulm u. Münster: Klemm + Oelschläger.
- Becker, R., Maaß, S., & Schneider-Harpprecht, C. (Hrsg.) (2018). *Sicherheit neu denken. Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik – Ein Szenario bis zum Jahr 2040*. Karlsruhe: EKIBA.
- Berg, G. (2005). *Auf Umwegen zum ewigen Frieden. Vortrag am Neuen Markt: „Guter Wille“ wäre schön, aber auch kluge Teufel wollen Frieden – aus Eigenliebe*. Zugriff am 04.10.2022 <https://www.tagesspiegel.de/potsdam/landeshauptstadt/auf-umwegen-zum-ewigen-frieden-7755724.html>
- Berger, R. M., Butigan, K., Coode, J., & Dennis, M. (eds.) (2020). *Advancing nonviolence and just peace in the church and the world*. Peterborough: Pax Christi.
- Berghof-Foundation (2022). *11 friedenspädagogische Denkanstöße für den Umgang mit dem Ukraine-Krieg* Zugriff am 28.11.2022 <https://berghof-foundation.org/news/friedenspaedagogische-denkanstoesse-fuer-den-umgang-mit-krieg>
- Berndt, H. (1998). *Gewaltfreiheit in den Weltreligionen. Vision und Wirklichkeit*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Berndl, K., Hattstein, Knebel, A., & Udelhoven H.-J. (2021). *Neue Globalgeschichte. Eine Chronik der Menschheit von Lucy bis Greta*. Berlin: Peter Delius.
- Bernhardt, R., & Schmid, H. (2020). Einleitung. In R. Bernhardt & H. Schmid (Hrsg.), *Konflikttransformation als Weg zum Frieden. Christliche und islamische Perspektiven* (S. 7–11). Zürich: TVZ. <https://doi.org/10.34313/978-3-290-18257-1>
- BfPB – Bundeszentrale für politische Bildung (2004). *Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: BfPB.
- Brandt, P., Braun, R., & Müller, M. (Hrsg.) (2019). *Frieden! Jetzt! Überall! Ein Aufruf!* Frankfurt a. M.: Westend.
- Bundesregierung (2022). *Reden zur Zeitenwende. Bundeskanzler Olaf Scholz. Berlin* (2. Aufl.) Zugriff am 04.10.2022 <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975292/2138164/52b9c090014da412b44fe160f2c24308/bun->

deskanzler-olaf-scholz-reden-zur-zeitenwende-2-auffl-download-bpa-data.pdf?download=1

Caus, J. (2018). Der Friedensbegriff in deutschen Landesverfassungen. In S. Meisch, U. Jäger & T. Nielebock (Hrsg.), *Erziehung zur Friedensliebe. Annäherungen an ein Ziel aus der Landesverfassung in Baden-Württemberg* (S. 31–37). Baden Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845286587-31>

Chenoweth, E. (2021). *Civil Resistance. What everyone needs to know*. New York: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/wentk/9780190244392.001.0001>

Chenoweth, E., & Lewis, O. A. (2013). Unpacking nonviolent campaigns: Introducing the NAVCO 2.0 dataset. *Journal of Peace Research* 50(3), 415–423. Zugriff am 18.11.2022 <https://www.prio.org/publications/6909> <https://doi.org/10.1177/0022343312471551>

Chenoweth, E., & Stephan, M. J. (2011). *Why Civil Resistance Works: The Strategic Logic of Nonviolent Conflict*. New York: Columbia University Press 2011.

Daza Sierra, F. (2022). *Ukrainian Nonviolent Civil-Resistance in the face of war. Analysis of trends, impacts and challenges of nonviolent action in Ukraine between February and June 2022*. Zugriff am 18.11.2022 https://novact.org/wp-content/uploads/2022/10/ENG_VE.pdf

Ebert, T. (1997). *Ziviler Friedensdienst. Alternative zum Militär. Grundausbildung im gewaltfreien Handeln*. Münster: agenda.

Frieters-Reermann, N. (2009). *Frieden lernen. Friedens- und Konfliktpädagogik aus systemisch-konstruktivistischer Perspektive*. Duisburg & Köln: WiKu.

Frieters-Reermann, N. (2019). Frieden durch Friedensbildung – Grenzen und Chancen erhofften Transformationspotenzials. In G. Lang-Wojtasik (Hrsg.), *Bildung für eine Welt in Transformation. Global Citizenship Education als Chance für die Weltgesellschaft* (S. 147–160). Opladen u.a.: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/lj.ctvpbnpz8.13>

Frieters-Reermann, N. (2021) Friedenspädagogik. In G. Lang-Wojtasik & U. Klemm (Hrsg.), *Handlexikon Globales Lernen* (94–98) (3. Aufl.). Münster & Ulm: Klemm + Oelschläger.

Frieters-Reermann, N. & Lang-Wojtasik, G. (Hrsg.) (2015). *Friedenspädagogik und Gewaltfreiheit. Denkanstöße für eine differenzensible Kommunikations- und Konfliktkultur*. Opladen u.a.: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84740190>

Fuchs-Heinritz, W., Lautmann, R., Rammstedt, O., & Wienold, H. (Hrsg.) (1995). *Lexikon zur Soziologie* (3. Aufl.). Opladen: Westdeutscher Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-91545-0>

Galtung, J. (1990). Cultural Violence. *Journal of Peace Research*, 27(3), 291–305. <https://doi.org/10.1177/0022343390027003005>

GENE – Global Education Network Europe (2022). *The European Declaration on Global Education to 2050. Dublin, 4.11.2022*. Zugriff am 02.12.2022 https://www.unesco.at/fileadmin/user_upload/final_GE2050-declaration.pdf

Gorbatschow, M. (1989). *Perestroika. Die zweite russische Revolution. Eine neue Politik für Europa und die Welt* (2. Aufl.). München: Knauer.

Graf, U. (2021). Achtsamkeit und Resilienz. *Lehren & Lernen*, 47(7), 4–23.

Grasse, R., Gruber, B., & Gugel, G. (Hrsg.) (2008). *Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven*. Reinbek: Rowohlt.

Gugel, G. (2014). *Handbuch Gewaltprävention III. Für den Vorschulbereich und die Arbeit mit Kindern. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten*. Tübingen: Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen.

Haufmann, W., Biener, H., Hock, K., & Mokrosch, R. (Hrsg.) (2006). *Handbuch Friedenserziehung. Interreligiös – interkulturell – interkonfessionell*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Hofheinz, M. & van Oorschot, F. (Hrsg.) (2016). *Christlich-theologischer Pazifismus im 20. Jahrhundert*. Münster: Aschendorff/Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845276588>

Jäger, U. (1996). *Soft-Power. Wege ziviler Konfliktbearbeitung. Ein Lern- und Arbeitsbuch für die Bildungsarbeit und den handlungsorientierten Unterricht*. Tübingen & Stuttgart: Verein für Friedenspädagogik/Brot für die Welt.

Jäger, U. (2019). Nachhaltig friedlich? Die Sustainable Development Goals und die Rolle der Friedenspädagogik. In Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.), *SDGs: Globale Ziele, unterschiedliche Perspektiven? Friedensbildung – Globales Lernen – Bildung für nachhaltige Entwicklung. Fachtagung, 27. – 28. September 2018, Haus auf der Alb, Bad Urach* (S. 10–17). Bad Urach: LfPB.

Jauer, J. (2022). „Das erste Opfer im Krieg ist die Wahrheit“. *Deutschland Archiv*, 3.6.2022, aktualisiert am 3.8.2022. Zugriff am 04.10.2022 www.bpb.de/509007.

Kant, I. (1795/1964). Zum ewigen Frieden. In I. Kant, *Werke* (Bd. 9) (hrsg. v. W. Weischedel) (S. 195–251). Darmstadt: WBG.

Lang-Wojtasik, G. (Hrsg.) (2000). Friedenspädagogik in globaler Perspektive. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 23(2).

Lang-Wojtasik, G. (2018). Welt und Mensch im Wandel – Wertschätzende Kommunikation als Beitrag zu einer achtsamen Schulkultur. *Die Grundschulzeitschrift*, 32(311), 14–18.

Lang-Wojtasik, G. (2019). Große Transformation, Bildung und Lernen – Chancen und Grenzen einer Global Citizenship Education. In G. Lang-Wojtasik (Hrsg.), *Bildung für eine Welt in Transformation. Global Citizenship Education als Chance für die Weltgesellschaft* (S. 33–49). Opladen et al: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/lj.ctvpbnpz8.5>

Lang-Wojtasik, G. (2020). Frieden als transformativer Beitrag zu einer zukunftsfähigen Welt. Gewaltfreie Kommunikation im Sachunterricht der Grundschule. In M. Wulfmeyer (Hrsg.), *Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sachunterricht – Grundlagen und Praxisbeispiele* (S. 175–189). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Lang-Wojtasik, G. (2021). Global Citizenship Education als transformativer Friedensauftrag für resiliente Demokratie. In S. Wahl, S. Silber & T. Nauwerth (Hrsg.), *Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret! Ethische und theologische Impulse. Dokumentation des pax-christi-Kongress 2019* (S. 89–103). Münster: Aschendorff.

Lang-Wojtasik, G., & Lang, S. (2022). Zukunftsfähige Bildungsanlässe und konzeptionelle Zugänge. In G. Lang-Wojtasik (Hrsg.), *Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung. Ein Studienbuch* (S. 141–157). Münster & New York: Waxmann. <https://doi.org/10.36198/9783838558363>

Lang-Wojtasik, G., & Lenhart, V. (Hrsg.) (2016). Friedenspädagogik zwischen Vision und Realisierung. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 23(2).

Lang-Wojtasik, G., & Oza, D. (2020). Global Citizenship Education for whom? Indo-German reflections on glocal vignettes from worldwide practices. *Tertium Comparationis*, 26(2), 158–173.

MfKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2016). *Bildungspläne 2016*. Zugriff am 04.06.2018 <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/LP> <https://doi.org/10.1055/s-0038-1667268>

Nipkow, K. E. (2007). *Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Opitz, A. (2022). Wieviel Zeitenwende steckt in der ‚Zeitenwende‘? Ein Kommentar. *Akademie-Report*, 03, 3–4.

Röhrs, H. (1971). *Erziehung zum Frieden*. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.

Rosa, H., & Endres, W. (2016). *Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert*. Weinheim & Basel: Beltz.

Rosenberg, M. B. (2009). *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens* (8. Aufl.). Paderborn: Junfermann.

UN – United Nations General Assembly (2015). *Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development*. New York, 25.9.2015. Zugriff am 05.02.2019 <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld>

UNESCO (2021). *What is global citizenship education?* Zugriff am 25.11.2022 <https://en.unesco.org/themes/gced/definition>

Weaver, K. (2017). *What does peace mean to me?* Zugriff am 04.10.2022 <https://louisville.edu/peace/peaceday/peaceday-2017/what-does-peace-mean-to-me>

Wintersteiner, W. (1999). *Pädagogik des Anderen. Bausteine für eine Friedenspädagogik in der Postmoderne*. Münster: agenda.

Wintersteiner, W. (2022). *Der unterschätzte Widerstand – Gewaltfreie Aktionen in der Ukraine. Wissenschaft & Frieden*, 6. April 2022. Zugriff am 18.11.2022 <https://wissenschaft-und-frieden.de/blog/meinungen-und-positionen/der-unterschaetzte-widerstand-ein-ueberblick/>

Wintersteiner, W., Grobbauer, H., Diendorfer, G., & Reitmair-Juárez, S. (2014). *Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft*. Wien. Zugriff am 01.03.2018 <https://bimm.at/publikationen/global-citizenship-education/>

Wulf, C. (Hrsg.) (1973). *Kritische Friedenserziehung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Dr. Gregor Lang-Wojtasik

ist Professor an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, ZEP-Redaktionsmitglied seit 1998, Mediator und Trainer für Gewaltfreie Kommunikation, Arbeitsschwerpunkte: International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft (v.a. Globales Lernen, Schule in der Globalisierung, Interkulturelle Pädagogik, Pädagogik der Differenz), Schulentwicklungsforschung (v.a. Grundbildung und Schultheorie).